



1916.384

# Mitteilungen

des

# Septuaginta-Unternehmens

der

Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften  
zu Göttingen.

---

Heft 7:

Kleine Mitteilungen aus dem Septuaginta-Unternehmen.  
Von Alfred Rahlfs.

Nebst Titel und Inhaltsverzeichnis zu Band 1.

---

Berlin,  
Weidmannsche Buchhandlung.  
1915.

488.1101

1910.384

# Kleine Mitteilungen aus dem Septuaginta-Unternehmen.

Von

**Alfred Rahlfs.**

---

Aus den Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.  
Philologisch-historische Klasse, 1915, S. 404—434.

---

**I. Palimpsest-Fragmente des Sirach und lob aus Jerusalem.  
Nach der Entzifferung von Martin Flashar †.**

Nachdem mir im Herbst 1913 mein langjähriger Freund Herr Lic. Dr. Hugo Duensing, Pastor in Dassensen bei Markoldendorf (Hannover), zu meiner Freude versprochen hatte, bei einer Studienreise nach Jerusalem, die er zu Anfang des Jahres 1914 antreten wollte, für das Septuaginta-Unternehmen die lange ersehnten Photographien der dortigen LXX-Hss. (mit Ausschluß der Psalterien) zu besorgen, kam ganz unvermutet von Herrn Lic. Dr. Martin Flashar, Pastor in Dechtow bei Betzin-Carwesee (Brandenburg) ein vom 28. 10. 1913 datierter Brief, in welchem er mir schrieb: „Ich mache im Januar nächsten Jahres eine Orientreise, und möchte gern in erster Linie Septuagintastudien treiben, möglichst auch in Jerusalem. . . . Dürfte ich Sie um einen Wink bitten, ob und welche Arbeiten und Kollationen im Rahmen des Septuaginta-Unternehmens möglich und wünschenswert sind.“

Diese Bitte habe ich mit der größten Freude erfüllt; bot sich doch hier durch eine besonders glückliche Fügung dank dem edlen und uneigennützigem Eifer eines mir bis dahin persönlich Unbekannten eine Gelegenheit, das, was mir durch Duensings Versprechen schon in Aussicht stand, noch zu vervollständigen. Denn außer den Hss., die man auf photographischem Wege kopieren konnte, gab es in Jerusalem noch Palimpsest-Fragmente des Sirach

und Iob, welchen auf diese Weise nicht beizukommen war. Beide waren allerdings schon durch Veröffentlichungen von J. Rendel Harris und Eugène Tisserant bekannt, aber beide unvollständig. So schlug ich Flashar vor, diese Palimpseste, vor allem die Sirach-Fragmente, zum Gegenstand seines Studiums zu wählen. Zugleich bat ich Duensing, der seit langem in der Kunst des Lesens von Palimpsesten geübt war, Flashar in diese Kunst, der er, wie ich mit Recht annahm, bis dahin ferne stand, an Ort und Stelle praktisch einzuführen und ihm speziell bei der Entzifferung der Sirach-Fragmente hilfreich zur Hand zu gehen. Flashar und Duensing gingen sofort auf meine Vorschläge ein und haben sich dann mit großem Eifer der Arbeit gewidmet. Sie trafen sich im Februar 1914 in Jerusalem, machten am 8. Februar gemeinsam einen Besuch bei dem griechischen Patriarchen Damianos und erhielten, unterstützt durch die liebenswürdige und energische Befürwortung des Herrn Generalkonsuls Schmidt, die Erlaubnis zum Lesen und Photographieren aller gewünschten Hss. Nun las Duensing mit Flashar die ersten Zeilen des Sirach-Palimpsestes und zeigte ihm, wie man unlesbare Stellen durch vorsichtige Behandlung mit Schwefelammonium wieder lesbar machen kann. Sodann nahm Flashar die Arbeit auf und führte sie im wesentlichen selbständig weiter, indem er nur bei besonders schwierigen Stellen Duensings Hilfe in Anspruch nahm. So entzifferte er zunächst den Sirach-Palimpsest und verbesserte und ergänzte dabei die Ausgabe von J. Rendel Harris ganz bedeutend (s. unten S. 407). Sodann machte er sich an die von Eug. Tisserant noch nicht gelesenen Blätter des Iob-Palimpsestes. Bei diesen aber mehrten sich die schon beim Sirach-Palimpseste oft nicht geringen Schwierigkeiten in einer Weise, daß die Lesung dieser Handschrift „zu einer fast hoffnungslosen Arbeit“ wurde. Flashar selbst berichtet darüber: „Von der Schrift war vielfach kaum eine Spur zu sehen. Ich war infolgedessen fast ausschließlich darauf angewiesen, mit Schwefelammonium zu arbeiten. Aber auch das versagt an vielen Stellen, nämlich wenn die jüngere Schrift genau über der alten liegt. Es ist außerdem ein so zeitraubendes Verfahren, daß man stundenlang an einer einzigen Zeile sitzt“. Überdies mußte Flashar bei der Mehrzahl der Blätter erst den Inhalt feststellen, und schon das war mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden. Denn er mußte, nachdem er einzelne Wörter entziffert hatte, diese mit Hilfe der Konkordanz im Bibeltexte aufzufinden versuchen; hierfür aber stand ihm in der Patriarchal-Bibliothek nur „der 1. Teil der alten Septuagintakonkordanz von Trommius zur Verfügung, und auch dieser

von Würmern derartig zerfressen, daß manche Blätter vollkommen auseinander fielen“. So konnte Flashar, zumal er schon am 24. Februar Jerusalem wieder verlassen mußte, von dem Iob-Palimpsest nur einen Teil erledigen.

Martin Flashar, der sich durch seine Arbeiten „Das Ghain in der Septuaginta“ (Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 28 [1908], S. 194—220. 303—313) und „Exegetische Studien zum Septuagintapsalter“ (ebenda 32 [1912], S. 81—116. 161—189. 241—268) als kenntnisreicher und gut beobachtender Septuagintaforscher eingeführt hatte, und von dessen Eifer die Septuaginta-Wissenschaft noch schöne Früchte hätte erwarten dürfen, ist leider am 22. Dez. 1914 als Offizierstellvertreter im 4. Garderegiment zu Fuß auf einem Patrouillengange bei Les Essarts im nördlichen Frankreich gefallen. So ist es mir eine wehmütige Freude, ihm durch die Herausgabe seiner letzten Arbeit auf diesem Gebiete ein kleines Denkmal zu setzen.

Die Originale, auf Grund deren ich die folgenden Veröffentlichungen mache, sind 1) ein Verzeichnis der bemerkenswerten Varianten in den ersten Kapiteln des Sirach, welches ich Flashar nach Jerusalem mitgegeben hatte, und in welchem er die in dem Jerusalemer Palimpseste stehenden Lesarten unterstrichen und Ergänzungen und Verbesserungen zu der Ausgabe von J. Rendel Harris hinzugefügt hat, 2) seine vollständige Abschrift der Sirach- und Iob-Fragmente nebst seinem Reisebericht. Das unter 1 genannte Verzeichnis hat Flashar mir am 25. März 1914 geschickt; es liegt seitdem bei den Sammlungen des Septuaginta-Unternehmens. Den Reisebericht und die vollständige Abschrift hat er im August 1914 dem akademischen Senat der Universität Berlin, der ihm durch Gewährung des Jubiläums-Stipendiums der Stadt Berlin die Orientreise ermöglicht hatte, eingereicht. Durch gütige Vermittlung des Herrn Grafen Wolf v. Baudissin, der in Flashar einen ihm besonders wertigen Schüler betrauert, sind jedoch der Bericht und die Abschrift seit dem 13. Okt. 1915 dem Septuaginta-Unternehmen zu dauernder Aufbewahrung überwiesen.

#### a) Sirach-Fragmente.

Sie finden sich in der Hs. Jerusalem, Patriarchal-Bibliothek 'Αγίου Τάφου 2. Dies ist eine schöne alte Minuskelhs. aus dem Ende des IX. Jahrh. mit dem Texte des Oktateuchs und der sechzehn Propheten; aber von ihren 401 Blättern sind vier im XIII. Jahrh. zur Ausfüllung von Lücken hinzugefügt, und von diesen vier Blättern sind zwei, nämlich Bl. 56 und 27, Palim-

pseste, die unter dem neueren Bibeltex te einen alten Sirachtex t enthalten, der nach Rendel Harris dem VI. oder vielleicht VII., nach Papadopulos-Kerameus dem V. Jahrh. angehört, vgl. mein Verzeichnis der griech. Hss. des A. T. (Mitteilungen des Sept.-Untern. Bd. 2 = Nachrichten der K. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl. 1914, Beiheft) S. 84. Der jüngeren Hs. habe ich die Sigel „407“ gegeben; Brooke und McLean nennen sie „u“. Die in ihr enthaltenen alten Sirach-Fragmente dagegen bezeichne ich mit der Sigel „929“, s. mein Verzeichnis a. a. O.

Die Sirach-Fragmente sind schon von J. Rendel Harris als No. 5 der „Biblical fragments from Mount Sinai“ (London 1890), S. 11–14 herausgegeben. Sie befanden sich aber auch damals nicht etwa, wie man aus dem Titel jener Publikation schließen könnte, auf dem Sinai, sondern, wie Harris selbst S. IX sagt, in der Patriarchal-Bibliothek zu Jerusalem. Über seine Ausgabe äußert sich Harris S. X in folgender Weise: „In view of the importance of this MS for the text of Sirach, I am sorry not to have spent more time upon it: and in particular that I did not read more of the *verso* of the first leaf. The writing is fairly legible, though sometimes covered by the later text of the Octateuch, so as to be practically lost“. Hiernach konnte man erwarten, daß sich bei einer Nachprüfung mehr würde gewinnen lassen, als Harris' Ausgabe bietet, und diese Erwartung ist vollauf in Erfüllung gegangen. Es ist Flashar nicht nur gelungen, die ganze Rückseite des ersten Blattes, von der Harris nur ein kleines Stück herausgegeben hatte, zu entziffern, sondern er hat auch andere Stellen, die Harris nicht lesen konnte und nur in Klammern, z. T. unrichtig<sup>1)</sup>, ergänzte, in der Hs. wirklich gelesen und auch sonst manche Fehler und Ungenauigkeiten der Ausgabe von Harris verbessert.

Wenn ich nun hier den ganzen Text noch einmal nach Flashars Lesung herausgebe, so geschieht das nicht nur deshalb, weil Harris' „Biblical fragments from Mount Sinai“ wahrscheinlich manchem schwer zugänglich sind, sondern auch deshalb, weil Harris seine Ausgabe des Sirachtex tes durch einen fast unbegreiflichen Schönheitsfehler, der aber unter Umständen mehr ist als bloßer Schönheitsfehler, entstellt hat. In der Hs. ist nämlich der eigentliche Sirachtex t (nicht der Prolog) als poetischer Text nach alter Weise

1) Die beiden wichtigsten Fälle sind: Bl. 56 Vorders., Sp. 1 Z. 26 f. Harris [πολλην γαρ] | αγρυπνιαν, in Wirklichkeit πολλην σπουδη | και αγρυπνιαν, Bl. 27 Rückss., Sp. 1 Z. 11 Harris [ρηματων αυτου], in Wirklichkeit των λογων αυτου.

stichisch geschrieben. Da nun aber die Zeilen der Hs. nur wenig fassen (durchschnittlich etwa 16 Buchstaben), so reicht eine Zeile selten für einen Stichos aus, und es muß eine zweite und nötigenfalls noch eine dritte oder gar vierte Zeile zu Hilfe genommen werden. Diese Fortsetzungszeilen sind in der Hs. nach der bekannten Praxis eingerückt. Außerdem sind auch noch die Anfangsbuchstaben der einzelnen Stichen ausgezeichnet; Flashar sagt: „Die ersten Buchstaben am Anfang jedes Stichos sind, z. T. sehr erheblich, größer als der sonstige Text“. Dies ganze wohlüberlegte System ist bei Harris vollständig unter den Tisch gefallen; nicht einmal die Fortsetzungszeilen hat er eingerückt.

Ein  $\nu$  am Schluß der Zeile ist häufig (viel öfter als in Harris' Ausgabe) durch den bekannten horizontalen Strich über dem letzten Buchstaben angezeigt gewesen. Jetzt ist dieser Strich sehr oft nicht mehr zu erkennen. Ich habe ihn aber überall, wo er mit Sicherheit zu ergänzen ist, ohne weiteres hinzugefügt und nur in zweifelhaften Fällen den Tatbestand in der Anmerkung genau angegeben. Im übrigen setze ich das, was Flashar gar nicht hat lesen können, in ganze Klammern [], dagegen das, was er nur unsicher gelesen oder „erraten“ hat, in halbe Klammern  $\lfloor \rfloor$ <sup>1)</sup>.

Die Handschrift ist nach Flashar „außerordentlich regelmäßig und schön“. „Von Akzenten und Interpunktion“, sagt er, „habe ich keine Spur entdecken können“<sup>2)</sup>. Natürlich findet sich in der Hs. selbst auch keinerlei Worttrennung; doch habe ich der besseren Übersicht halber die Wörter getrennt und auch die Majuskeldurch Minuskelschrift ersetzt und nur die größeren Anfangsbuchstaben der einzelnen Stichen durch große Buchstaben wiedergegeben.

Die Verszählung ist nach Swete. Der Prolog wird nach Zeilen Swetes gezählt.

1) Ich bemerke jedoch, daß der Unterschied zwischen [] und  $\lfloor \rfloor$  häufig ein fließender ist, und daß Flashar zwar auf der von ihm neu entzifferten Seite 56 b die einzelnen unsichtbaren oder undeutlichen Buchstaben überall genau angibt, aber sonst sich einigmal mit der allgemeineren Bemerkung begnügt, daß gewisse Zeilen nur zu erraten sind.

2) Harris setzt Bl. 56 Vorders., Sp. 2 Z. 24 hinter  $\alpha\zeta$  einen Punkt. Aber er hat diesen nur deshalb hinzugefügt, weil das Wort  $\alpha\zeta$ , mit welchem in unserer Hs. wie in B ein neuer Stichos beginnt, nach der üblichen Verteilung den Schluß des vorhergehenden Verses bildet!

## Blatt 56 Vorderseite.

Prol.	Zeile	Sir.
		σοφια ιησου υιου <u>σιραχ</u>
12 αν δοκω[μεν των κατα]	1	Πασα σοφια παρα κυ 1 1
[την ερμηνειαν πεφιλο]		Και μετ αυτου εις τον
[πונהμενων λεξεων]		αιωνα
13 [αδυναμειν ου γαρ ισοδου]		Αμμον θαλασσων 2
[ναμει αυτα εαυτοις ε]	5	και σταγονας υετου
14 οταν μεταχθη εις ετερα		και ημερας αιωνος
γλωσσαν ου μονον δε		[τις εξαριθμησει]
ταυτα αλλα και αυτος ο		Υψος ουνου και πλα 3
15 νομος και [ο]ι προφηται	10	τος γης και αβυσσο
και τα λοιπα των β[ιβλ(ι)ω]		και σοφιαν τις εξι
ου μικραν εχει την δια		χνιασει
16 φοραν εν εαυτοις λεγ[ο]		Προτερα παντων εκτι 4
μενα εν γαρ τω ογδω		σται σοφια
και τριακοστω ετει ε	15	Και συνεσις φρονη
17 πι του ευεργετου βασι		σεως εξ αιωνος
λεως παραγενηθεις		Ριζα σοφιας τινι απε 6
εις αιγυπτον και συγχρο		καλυφθη
18 νισας ευρον ου μικρας		Και τα πανουργευμα
παιδειας αφομοιον	20	τα αυτης τις εγνω
αναγκαιστατον εθεμην		Εις εστι σοφος και 8
19 και αυτος τινα [προσενεγ]		φοβερους σφοδρα
κασθαι σπουδην και φι		Καθημενος επι του
λοπονιαν του μεθερ		θρονου αυτου
μηνευσαι τηγδε την	25	Κς αυτος εκτισεν αυτη 9
20 βιβλον πολλην σπουδη		Και ειδεν και εξηρι
και αγρυπνιαν και επι		θμησεν αυτην
στημην προσενεγκα		Και εξεχεεν αυτην
μενος εν τω διαστη		επι παντα τα εργα αυτου
21 ματι του χρονου προς το	30	Μετα πασης σαρκος κα 10
επι περας αγαγοντα το		τα την δοσιν αυτου
βιβλιον εκδοσθαι και		Και εχορηγησεν αυτη
22 τοις εν τη παροικια βου		τοις αγαπωσιν αυ[ο]
λομενοις φιλομαθειν		Φοβος κυ δοξα και 11
προκατασκευαζομε	35	καυχημα
νους τα ηθη εννομωσ		Και ευφροσυνη και
βιοτευειν		στεφανος αγαλλια
		ματος 1)

1) Die letzten Zeilen sind schlecht zu lesen.

## Blatt 56 Rückseite.

Sir.		Zeile		Sir.
1 <sup>12</sup>	Φοβος κῡ τερψῑ καρδιαν,̄ Και δώσει ευφροσυνην̄ νιην̄ και χαραν̄ και μακροημερευσιν̄	1	Και [δ]οξ[αν] κρατου[ντω] ] αυτης̄ ανυψω[σεν] Ριζα σοφιας̄ φοβισθαῑ τον̄ κῡ	1 <sup>20</sup>
1 <sup>3</sup>	[Τ]ω̄ φοβ[ι]ουμενω̄ [τ]ον̄ [κν̄ ε]ῡ [ε]σ[ι]ταῑ επ̄ εσ[χ]ατω̄ <sup>1)</sup>	5	Και οῑ κλαδοῑ αυτης̄ μακροημερευσεις̄ Οῡ δυνησεταῑ θυμος̄ αδικος̄ δικαιοθιηναῑ	2 <sup>2</sup>
1 <sup>4</sup>	[Κ]αῑ εν̄ ημερᾱ τελευτης̄ [αυ]τοῡ ευλογηθησεταῑ	10	Η̄ γαρ̄ ροπη̄ τοῡ θυμοῡ αυτοῡ πτωσισ̄ αυτω̄ ] Εως̄ καιροῡ ανθεξεταῑ μακροθυμος̄	2 <sup>3</sup>
1 <sup>4</sup>	Αρχη̄ σοφιας̄ φοβεῑ σθαῑ τον̄ κῡ Καῑ μετᾱ πιστων̄ ] εν̄ μητρᾱ συνεκτισθη̄ αυτοις̄	10	Καῑ υστερον̄ αναδωσεῑ αυτω̄ ευφροσυνη̄ <sup>1)</sup>	2 <sup>3</sup>
1 <sup>5</sup>	Μετᾱ ανων̄ θεμελιο̄ αιωνος̄ ενοςσευσε <sup>1)</sup> Καῑ μετᾱ τοῡ σπερμα τος̄ αυτων̄ εμπι στευθησεταῑ	15	Εως̄ καιροῡ κρυψεῑ τους̄ λογους̄ αυτοῡ Καῑ χειλη̄ πολλων̄ εκ̄ διηγησεταῑ συνε σιν̄ αυτοῡ	2 <sup>4</sup>
1 <sup>6</sup>	Πλησμονη̄ σοφιας̄ φοβ[ι]σθαῑ τον̄ κῡ Καῑ μεθυσκεῑ αυτους̄ απο̄ των̄ καρπων̄ αυτης̄ ]	20	Εν̄ θησαυροις̄ σοφιας̄ παραβολαῑ επιστημης̄ Βδελυγμᾱ δε̄ αμαρτω λω̄ θεοσε[β(ε)ια] Επιθυμησας̄ σοφιαν̄	2 <sup>5</sup>
1 <sup>7</sup>	Παντᾱ τον̄ οικλον̄ ] αυτης̄ εμπλησεῑ επιθυμη ματων̄ Καῑ τᾱ αποδοχιᾱ απο̄ των̄ γενηματων̄ αυτης̄ ]	25	διατηρησοιν̄ ] [εν]τογιας̄ Καῑ κς̄ χορηγησεῑ σ[οι] ] αυτην̄ Σοφιᾱ γαρ̄ καῑ παιδειᾱ φοβος̄ κῡ	2 <sup>6</sup>
1 <sup>8</sup>	Στεφ[α]νος̄ σοφιας̄ ] φοβος̄ κῡ Αναθ[α]λλων̄ ειρηνη̄ καῑ υγειᾱ ια[σ]ιως̄	30	Καῑ η̄ ευδοκιᾱ αυτοῡ πιστις̄ καῑ πραυτης̄ Μη̄ απιθησης̄ φ[ο]βω̄ κ]ῡ Καῑ μη̄ προσελ[θη]ς̄ ] αυ]̄ τω̄ εν̄ καρδιᾱ δισση̄ ]	2 <sup>7</sup>
1 <sup>9</sup>	Καῑ ειδ[εν] ] καῑ εξηρι θμησεν̄ αυτην̄ Επιστημην̄ καῑ γνω σιν̄ συνεσ[ε]ως̄ ε ξωμβρησεν̄	35	Μη̄ υποκριθης̄ εν̄ στο μασῑν̄ ανων̄	2 <sup>9</sup>

1) Weiter ist nichts zu sehen. Es kann aber Sir. 1<sup>13</sup> εσχατω̄, 1<sup>5</sup> ενοςσευσε̄, 2<sup>3</sup> ευφροσυνη̄ dagestanden haben.

## Blatt 27 Vorderseite.

Sir.		Zeile		Sir.
	Και εν τοις χειλεσι[ν]	1	αντιλημφεται σου	
	σου προσεχε		Και ευθυνον τας οδους	
1 <sup>30</sup>	Μη εξυφου σεαυτον		σου και ελπισον	
	ινα μη πεσης		επ αυτον	
	Και επαγαγης τη ψυχη	5	Οι φοβουμενοι κν	2 7
	σου ατιμιαν		αναμινατε <sup>1)</sup> το ελεος	
	Και αποκαλυψει κς		αυτου	
	τα κρυπτα σου		Και μη εκκλινητε	
	Και εμμεσω συναγω		ινα μη πεσητε	
	γης καταβαλει σε	10	Οι φοβουμενοι κν	8
	[Οτι] <sup>1)</sup> ου προσηλθες φο		πιστευσατε αυτω	
	βω κω		Και ου μη πεση ο μι	
	Και η καρδια σου πλη		σθος υμων	
	ρης δολου		Οι φοβουμενοι κν	9
2 <sup>1</sup>	Τεκνον ει προσερχη	15	ελπισατε εις αγαθα	
	δουλευειν κω		Και εις ευφροσυνην	
	Ετοιμασον την ψυχην		αιωνος και ελεους	
	σου εις πιασμον		Εμβλεφατε εις αρχαιας	10
2	Ευθυνον την καρδια		γενεας και ειδετε	
	σου και καρτερησο	20	Τις ενεπιστευσεν κω	
	Και μη σπευσης εν και		και κατησχυνθη	
	ρω επαγωγης		Η τις ενεμινεν τω	
3	Κολληθητι αυτω και		φοβω αυτου και εν	
	μη αποστης		κατελιφθη	
	Ινα αυξηθης επ εσχα	25	Η τις επεκαλεσατο αυτο	
	των σου		και υπερειδεν αυτο	
4	Παν ο εαν επαχθη σοι		Διοτι οικτειριμων	11
	δεξαι		και ελεημων [ο κς]	
	Και εν αλλαγματι ταπι		Και αφιησιν αμαρτι	
	νωσεως σου μα	30	ας και σωζει εν και	
	κροθυμησον		ρω θλιψεως	
5	Οτι εν πυρι δοκιμα		Ουαι καρδιαις διλαις	12
	ζεται χρυσος		και χερσιν παριμεναις	
	Και ανοι δεκτοι εν κα		Και αμαρτωλω επιβαι	
	μινω ταπινωσεως	35	νον επι δυο τριβους	
6	Πιστευσον αυτω και		Ουαι καρδια παριμενη	13

1) Flashar beginnt mit οτι 1<sup>30</sup> keinen neuen Stichos, sagt aber, daß οτι „nicht ganz sicher zu lesen“ ist. Umgekehrt beginnt er mit αναμινατε 2<sup>7</sup> einen neuen Stichos, sagt aber, daß diese Zeile „fast unleserlich“ ist. Ich habe in beiden Fällen die Stichteilung Flashars korrigiert, da sie mir zu unwahrscheinlich ist.

## Blatt 27 Rückseite.

Sir.		Zeile		Sir.
	οτι ου πιστευει	1	Ο γαρ κς εδοξασε πρα	3 2
	Δια τουτο ου σκεπα		επι τεκνοις	
	σθησεται		Και κρισιν μρς εστε	
214	Ουαι υμιν τοις απο		ρεωσεν εφ υιοις	
	λωλεκοσι την υ	5	Ο τιμων πρα εξιλασκε	3
	πομονην		ται αμαρτιας	
	Και τι ποιησεται οτα		Και ως αποθησαυριζω	4
	επισκεπτηται ο κς		ο δοξαζων μρα αυτου	
15	Οι φοβουμενοι κν		Ο τιμων πρα ευφραν	5
	ουκ απιθησουσι ]	10	θησεται υπο τεκν[ω ]	
	των λογων αυτου		Και εν ημερα προσευ	
	Και οι αγαπωντες αυ		χης αυτου εισακου	
	τον συντηρησουσι 1)		σθησεται	
	τας οδους αυτου		Ο δοξαζων πρα μακρο	6
16	Οι φοβουμενοι κν	15	ημερευσει	
	ζητησουσιν ευδο		Και ο εισακουων κν	
	κιαν αυτου		αναπαυσει μρα αυτου	
	Και οι αγαπωντες αυ		Και ως δεσποταις δου	7
	τον εμπλησθησ[ον ]		λευσει εν τοις γεν	
	ται του νομου	20	νησασιν αυτον	
17	Οι φοβουμενοι κν		Εν εργω και λογω τι	8
	ετοιμασουσιν καρ		μα τον πρα σου	
	δια ] αυτων		Ινα επελθη σοι ευλο	
	Και ενωπιον αυτου		για παρ αυτου	
	ταπινωσουσιν τας	25	Ευλογια γαρ πρς στηρι	9
	ψυχας αυτων		ζει οικους τεκν[ω ]	
18	Εμπεσουμεθα εις		Καταρα δε μρς εκρι	
	χειρας κν και ουκ εις		ζοι θεμελια	
	χειρας ανων		Μη δοξαζου εν ατι	10
	Ως γαρ η μεγαλωσ	30	μια πρς σου	
	νη αυτου ουτως		Ου γαρ εστιν σοι δοξα	
	και το ελεος αυτου		προς ατιμιαν	
3 1	Εμου του πρς ακου		Η γαρ δοξα ανου εκ τι	11
	σατε τεκνα		μης πρς αυτου	
	Και ουτως ποιησατε	35	Και ονιδος τεκνοις	
	ινα σωθητε		μη ]ρ εν αδοξια	

1) Ursprünglich vielleicht συντηρησουσι .

Zum Schlusse gebe ich noch eine Liste der bemerkenswerten Lesarten unserer Handschrift „929“. Dabei lege ich den Text Swetes (= B) zugrunde, notiere aber nicht nur die Abweichungen unserer Hs. von Swete, sondern auch ihre Übereinstimmungen mit Swete in Fällen, wo andere Hss. von Swete abweichen. Die Spiritus und Akzente füge ich hier überall hinzu.

Prol. (nach Swetes Zeilenzählung) 12 τισιν τῶν] > 929. 13 ἐν ἑαυτοῖς] ἐν > 929 wahrscheinlich (doch ist die betreffende Zeile in 929 fast unleserlich). 15 αἱ προφητεῖαι] ἰοῖ προφήται 929. 18 ἀφομοιον: so auch 929 (nicht ἀφορμῆν). 18 ἀναγκαιότατον ohne οὖν dahinter: so auch 929. 18/19 αὐτὸς προσενέγκασθαι τινα σπουδῆν] καὶ αὐτὸς τινα προσενέγκασθαι σπουδῆν 929. 19/20 πολλὴν γὰρ ἀγρυπνίαν] πολλὴν σπουδῆν καὶ ἀγρυπνίαν 929. 21 ἄγοντα] ἀγαγόντα 929. 21 ἐκδόσθαι: so auch 929 (nicht ἐκδεδόσθαι o. ä.). 22 ἐν νόμῳ] ἐννόμως 929.

Sir. 11 ἐστιν] > 929: wohl vor εἰς τὸν ausgefallen. 6 πανουργεύματα: so auch 929 (nicht πανουργήματα). 8 φοβερός] praem. καὶ 929. 8 τοῦ θρόνου mit Artikel: so auch 929. 13 εὐρήσει χάριν] εὐλογηθήσεται 929. 14 θεόν] κύριον 929. 15 καὶ μετὰ ἀνθρώπων] καὶ > 929. 17 ἐπιθυμημάτων ohne αὐτῆς dahinter: so auch 929. 18 φόβος κυρίου: so auch 929 (nicht φοβεῖσθαι τὸν κύριον). 19 ἐξώμβρησεν ohne ἡ σοφία dahinter: so auch 929. 19 κρατούντων αὐτῆς: so auch 929 (nicht κρ. αὐτήν). 23 αὐτῷ ἀναδώσει] transp. 929. [23 εὐφροσύνη: so, wie es jetzt scheint, auch 929, aber es kann εὐφροσύνη dagestanden haben.] 24 πιστῶν] πολλῶν 929. 25 παραβολῆ] παραβολαί 929. 26 ἐπιθυμήσας: so auch 929 (nicht ἐπεθύμησας). 27 πραότης] πραῖτης 929. 28 κυρίου ohne ἐνδεῆς ὢν dahinter: so auch 929. 30 ἐπαγάγης: so auch 929 (nicht ἐπάγης). 30 ἀποκαλύψει: so auch 929 (nicht -ψη).

Sir. 21 κυρίῳ ohne Artikel: so auch 929. 1 θεῷ] > 929. 4 δέξαι ohne ἀσμένως dahinter: so auch 929. 4 ἀλλάγμασιν] ἀλλάγματι 929. 6 εὐθρονον] praem. καὶ 929. 7 τὸν κύριον] τὸν > 929. 8. 9 κύριον ohne Artikel: so auch 929. 8 πταίσῃ] πέσῃ 929. 10 κυρίῳ ohne Artikel: so auch 929. 12 ἐπιβαίνοντι ἐπὶ] ἐπιβαινον ἐπι 929: -τι wird vor ἐπι ausgefallen sein. 14 ἐπισκέπτεται: so auch 929 (nicht ἐπισκέψῃται oder ἐπισκέπτεται). 15. 16. 17 κύριον ohne Artikel: so auch 929. 15 ῥημάτων] τῶν λόγων 929. 16 ἐμπλησθήσονται: so auch 929 (nicht πλησθ.). 17 καρδίας: so wahrscheinlich auch 929 (nicht καρδίαν).

Sir. 33 ἐξιλιάσεται] ἐξιλιάσεται 929. 4 ὁ ἀποθησαυρίζων] ὁ > 929. 5 ὑπὸ τέκνων: so auch 929 (nicht ἐπὶ τέκνοις). 5 καὶ ὡς ὁ ἀποθησαυρίζων ὁ δοξάζων μητέρα αὐτοῦ] > 929. 5 ἡμέρα: so auch 929 (nicht ἡμέραις). 6 ἀναπαύσει: so auch 929 (nicht τιμήσει). 7 δουλεύσει mit ἐν dahinter: so auch 929. 8 τὸν πατέρα σου ohne den Zusatz καὶ

τὴν μητέρα σου: so auch 929. 8 παρ' αὐτοῦ: so auch 929 (nicht παρ' αὐτῶν). 10 πρὸς ἀτιμίαν: so auch 929 (nicht πατρὸς ἀτιμία).

Zwei dieser Lesarten von 929, nämlich Prol. 12 τισὶν τῶν > und Sir. 2<sub>15</sub> τῶν λόγων, finden sich nach den für das Septuaginta-Unternehmen gemachten Sirach-Kollationen sonst nur noch in 260 (= Kopenhagen, Kgl. Bibl., Gamle Kgl. Saml., 6, aus dem X./XI. Jahrh.) und den von 260 abhängigen Hss. 149. 471. 606<sup>1)</sup>. In sechs weiteren Fällen geht 929 mit 260 (nebst Trabanten) und wenigen anderen Hss. zusammen: 1) Prol. 13 ἐν > 260 und 106. 545. 728, 2) Prol. 15 οἱ προφῆται 260 und 46. 404. 728. 753, 3) Prol. 19/20 πολλὴν σπουδὴν καὶ ἀγροπνίαν 260 und 106. 130. 545, 4) Sir. 18 καὶ φοβερός 260 und 493. 728. 753, 5) Sir. 1<sub>23</sub> αὐτῷ ἀναδώσει transp. 260 und 106. 130. 534. 545, 6) Sir. 2<sub>7</sub> κῆριον ohne τὸν 260 und V. 307. 728. Auch sonst stimmt 929 meistens mit 260 überein; abgesehen von den beiden nur in 929 vorkommenden Lesarten oder Fehlern Sir. 1<sub>1</sub> ἐστιν > und 2<sub>12</sub> ἐπιβαινον ἐπι, finden sich nur folgende Unterschiede: 260 hat Prol. 18 ἀναγκαιότατον οὖν, Sir. 1<sub>30</sub> ἀποκαλύψῃ, 2<sub>4</sub> ἀλλάγμασι, 3<sub>3</sub> ἐξιλάσεται, 5 ἡμέραις, 7 δουλεύσει ohne ἐν.

#### b) Iob-Fragmente.

Sie finden sich in der Hs. Jerusalem, Patriarchal-Bibliothek, 'Αγίου Σταυροῦ 36. Dies ist ein Codex rescriptus des XII./XIII. Jahrh. mit Werken des Basilius. Das Pergament stammt aus zwei Hss. des VIII. Jahrh.; die eine enthielt Werke des Chrysostomus, die andere den Text des Iob mit hexaplarischen Noten und einer Katene aus Olympiodor und Polychronius am Rande. Den Iob-Palimpsest hat J. Rendel Harris entdeckt und als Probe aus ihm eine der am besten erhaltenen Seiten in den Haverford College Studies I, S. 14 f.<sup>2)</sup> mitgeteilt. Neuerdings hat dann Eugène Tisserant in seinem Aufsatz „Un manuscrit palimpseste de Job“ in Revue biblique internationale, Nouv. sér. 9 (1912), S. 481—503 genauer über den Iob-Palimpsest gehandelt und von den 42 Blättern, die er nach der Art der Beschriftung als zu ihm gehörig erkannt hatte, 16<sup>1/2</sup> (= 33 Seiten) herausgegeben und von 5 weiteren Blättern wenigstens den Inhalt festgestellt<sup>3)</sup>.

1) Über diese Hss. s. mein Verzeichnis der griech. Hss. des A. T. (1914), in welchem man sie mit Hilfe des Verzeichnisses der Sigeln S. 342 ff. leicht auf finden kann.

2) Mir nur durch Tisserants gleich anzuführenden Aufsatz S. 482 bekannt. Die von Harris herausgegebene Seite (Bl. 198 b mit Iob 12<sub>6</sub>—9) findet sich auch bei Tisserant S. 501.

3) A. a. O., S. 483. Mehr zu leisten wurde Tisserant durch die Kürze seines Aufenthaltes in Jerusalem verhindert (S. 487).

Über Tisserants Arbeit sagt Flashar: „Wie Stichproben zeigten, hat Tisserant mit großer Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet. Dafür hat er sich auch auf die Blätter beschränkt, die einigermaßen lesbar sind“. Flashar selbst hat von den übrigen 25<sup>1/2</sup> Blättern noch 7<sup>1/2</sup> (= 15 Seiten) mehr oder weniger vollständig gelesen; doch hat er sich dabei nach meinem Rate auf den Bibeltext beschränkt und nicht nur, wie Tisserant, die Katene, sondern auch die hexaplarischen Randnoten beiseite gelassen, da das am Rande Stehende infolge der Beschneidung der ursprünglich erheblich größeren Blätter (jetzt 28 × 21 cm, ursprünglich nach Tisserant S. 482 mindestens 34 × 26 cm) fast überall arg verstümmelt ist. Diese 7<sup>1/2</sup> Blätter gebe ich hier nach Flashars Abschrift heraus. Obgleich damit wiederum noch kein Abschluß erreicht ist, so ist doch unsere Kenntnis der Hs. abermals einen guten Schritt vorwärts gebracht und dem, der einst die abschließende Arbeit tun wird, ein weiteres Stück des Weges gebahnt.

Der Job-Palimpsest hat nach meinem System die Sigel „406“, s. mein Verzeichnis der griech. Hss. des A. T. (1914), S. 83.

Worttrennung und Minuskelschrift mit alleiniger Beibehaltung von Majuskeln für die größeren Anfangsbuchstaben der einzelnen Stichen<sup>1)</sup> führe ich hier ebenso durch wie bei den Sir-Fragmenten (s. oben S. 408); nur verwende ich hier im Anschluß an Tisserant eine schrägliegende griechische Schrift, weil auch die Hs. selbst im Bibeltexte mit gewissen Ausnahmen<sup>2)</sup> eine schrägliegende Unziale aufweist. Spiritus und Akzente kommen in der Hs. ziemlich häufig vor, sind aber naturgemäß oft nicht mehr zu sehen, vgl. Tisserant S. 483 Anm. 3: „Les esprits ou accents sont assez nombreux, nous les avons notés de notre mieux, mais n'avons quelque espoir d'avoir tout vu que dans les pages très lisibles ff. 197 [d. h. 197 Vorderseite] et 198<sup>v</sup>“; Flashar hat Spiritus und Akzente nicht notiert, wohl weil sie auf den von ihm gelesenen Blättern nicht oder nur selten zu erkennen waren. Über die Bedeutung der ganzen und halben Klammern s. oben S. 408. Im übrigen verweise ich auf Tisserants Aufsatz, dem auch eine Lichtdrucktafel beigegeben ist.

1) Vgl. Tisserants Lichtdrucktafel, wo die größeren Anfangsbuchstaben in mehreren Stichen noch deutlich zu erkennen sind.

2) In Flashars Fragmenten kommt aufrecht stehende Schrift nur einmal vor: Job 161 ὑπολαβων δε ωβ λεγει, in Tisserants Fragmenten (abgesehen von den Randnoten) dreimal: Job 24 ὑπολαβων δε ο διαβολος τω κω ειπεν (aber ὑπολαβων ist bei Tisserant mit schräglierender Schrift gedruckt), 41 ὑπολαβων δε ελιφαζ ο θεμανιτης λεγει, 121 ὑπολαβων δε ωβ λεγει. Durch die Wahl der aufrecht stehenden Schrift sollen diese Einleitungen der Reden auch äußerlich von den Reden selbst unterschieden werden.

Iob	Vorderseite	Blatt 205	Rückseite	Iob
14 <sub>5</sub>	αυτου <sup>1)</sup> παρ αυτ[ω] <sup>2)</sup> Εἰς χρόνον ἐθου και ου μη υπερβη	1	το στελεχος αυτου Απο οσμης υδατος αν θησει	14 <sub>9</sub>
6	Αποστια απ εμου ινα ησυ χασω Και ευδοκησω τον βιον ωσπερ μισθωτος	5	Και ποιησει [θερι]σμο[ν ωσ] περ νεοφυτον Ανηρ δε τ[ελευ]τησας	10
7	Εστιν γαρ δενδρω [ελπις] ..... [εκ]κοπη παλιν ανθησει	10	Και πεσων βροτος .... <sup>3)</sup> τι εστιν Χρονω γαρ σπανιζεται	11
8	Και ο ραδαμιος αυτου ου μη εκλιπη Εαν γαρ γηραση εν γη [η ρι] [ζα αυ]του [Εν] δε πετραις τελευτησει	15	θαλασσα Ποταμοι ερημω[θεν]τι[ες] ξηρανθ[η]σονται Α[νος δε κοιμη]θεις ου]	12
			μη αναστη	

1) So, nicht *αυτων*, wie Tisserant S. 483 angibt. *αυτου* ist die unmittelbare Fortsetzung zu dem *μηρες*, mit welchem Bl. 192 b (Tisserant S. 503) schließt.

2) Oder *αυτ[ου]*?

3) Hier würde man *ουκ* ergänzen, aber Flashar sagt: „Schwerlich stand am Schluß der Zeile *ουκ*, auf keinen Fall ein *ε*“.

Iob	Vorderseite	Blatt 4	Rückseite	Iob
	Και ου μη εξει[γερω]θη] εως αν ο ουρανος παλ[αιω]θη]	1	.....	14 <sub>16</sub>
	Και ουκ εξυπνισθησονται [εκ του] υπνου αυτων		υπακουσομαι Τα δε εργα των χειρων σου	
14 <sub>13</sub>	Ει γαρ οφελον εν αδη με φυλαξεη[ς]	5	μη αποποιου Ηριθμησας δ[ε μου] τα επι	16
	Κρυψεις δε με εως αν παν[ση] ται σου η οργη		τηδευματα Και ου μη παρ[ελθη] σε] ουδεν	
	Και ταξη μοι [χρονον εν ω] μνειαν μου ποιηση	10	Εσφραγισας δ[ε] μου τα α[μαρ] [τηματα εν βαλλ]αντιω	17
14	Εαν γαρ αποθ[ανη] ανθρωπος] ξησεται		[Και επεσημη]νω ει τι [ακων] [παρεβην]	
	Συντελεσας ημερας [του] [βιου αυτου]		Και πλην ορος πιπτον	18
	[Υπομενω] εως <sup>1)</sup>	15	πεσειται	

1) Flashar setzt hinter *εως* keine Punkte; man sollte aber eigentlich erwarten, daß die Zeile noch nicht mit *εως* schloß.

Iob	Rückseite	Blatt 164	Vorderseite	Iob
15 <sub>3</sub>	<i>Εν λόγοις οἰς οὐδεν οφελος</i>	1	<i>εγενηθησ Η προ θινων επαγαγης</i>	
4	[Τι <sup>1</sup> ] και [συ] απειποιησω] φοβον <i>Συντελεσω δε ρηματα τοιαντα εναντι κυ</i>		[Η] συνταγμα κυ ακηκοας <i>Η εις σε αφικετο σοφια</i>	15 <sub>8</sub>
5	<i>Ενοχος ει ρημασιν στομα τος σου Και ου διεκρινας ρηματα δυναστων</i>	5	<i>Τι γαρ οιδας ο ουκ οίδαμεν Η τι συ ν[ο]. εις<sup>2</sup>) ο ουχι και ημεις</i>	9
6	<i>Ελεγξαι σε το σου στομα και μη ερω Τα δε χειλη σου καταμαρ τυρησ[ι] σου</i>		[Και γε πρεσβυτης και γε πα] <i>λαιος εν ημιν</i>	10
7	<i>Τι γαρ μη πρωτος ανος</i>	10	<i>Πρεσβυτερος του προς σου ημεραις</i>	
			<i>Ολιγα ων ημαρτηκας [με] μαστιγωσαι Μεγαλως υπερβαλλον</i>	11
		15	<i>τως λελα[λη]κας]</i>	

1) Stand vielleicht *Οτι* da (= A)? 2) Flashar: „*συνεις* (B) steht sicher nicht da; aber auch die Lesart *συ νοησεις* (A) schwerlich. Auf das *ο* folgt ein Buchstabe, der *σ* oder *ο* oder *ε* sein könnte“. So kommt aber keine vernünftige Form heraus; bloßes *συ νοεις* würde passen und findet sich auch in der Hs. 254, die öfter mit unserer Hs. zusammengeht.

	Rückseite	Blatt 167	Vorderseite	Iob
	Diese Seite, welche un- mittelbar an Bl. 164a an- schließend, Iob 15 <sub>12</sub> —15 enthält, hat Tisserant S.503 herausgegeben. Die Vorderseite aber hat er nicht mit herausgegeben, weil diese sehr schlecht zu lesen ist.	1	..... ..... <i>Αναγγελω ουν σοι συ δε ακουε μου</i>	15 <sub>16</sub>  17
		5	<i>Α δ[ε] εορακα [αναγγελ(λ)ω σοι] Α σοφ[οι] ανηγγειλαν [Και]<sup>1</sup>) ουκ εκρυψαν πατερας αυ[των] Αυτοις μονοις εδο[θη]</i>	18  19
		10	[η γη] <sup>2</sup> ) ..... <i>Πας ο βιος ασεβ[ων] εν] φροντιδι Ετη δε αριθμητα δεδο</i>	20
		15	<i>μενα δυναστη</i>	

1) Flashar: „*και* ist zwar nicht zu erkennen, doch muß ein Wort dagestanden haben“. 2) So Flashar. Mir ist es aber wahrscheinlicher, daß *η γη* noch am Schlusse von Z. 9 stand, und Z. 10 und 11 den zweiten Stichos dieses Verses enthielten.

Iob	Vorderseite	Blatt 3	Rückseite	Iob
15 <sup>27</sup>	Και εποιησεν περιστομιον επι των μηρων αυτου] αινος δε αυτου υβρις] <sup>1)</sup>	1	[Και] εκπεσοι αυτου [το] ανθος Μη πιστευετω οτι υπο μενει	15 <sup>81</sup>
28	[Αυλισθ]ειη δε πολεις ερημ[ους] Και εισελθοι εις οικους κοικητους Α δε εκεινος ητοιμασεν αλλοι αποισονται	5	Κ[ενα] γαρ αυτω απ[ο]βησεται] Η τομη αυτου προ ωρας φθαρη[σεται] Και ο ραδαμνος αυτου ου μη πυκασ[η] <sup>2)</sup>	32
29	Ουτε μη πλουτισθη ουτε μη μεινη τα υπαρχοντα αυτου Ου μη βαλη επι την γην σκιαν	10	Τρυγηθειη δε ωσπερ [ομ]φαξ προ ωρας Και εκπεσοι ως ανθος ελαιας	33
30	[Ουδε] μ[η] φυγη το σκοτος τον βλαστον αυτου μαρ[α]νυει ανεμος	15	Μαρτυριον γαρ ασεβ[ους] θανατος	34

1) So, eingerückt, steht diese Zeile in Flashars Abschrift. 2) Flashar: „Es könnte allenfalls auch πυκασει dastehn, doch ist mir das η wahrscheinlicher“.

Iob	Vorderseite	Blatt 206	Rückseite	Iob
	Πυρ δε κανσει οικους δαροδεκτων	1	οτι αποκρινη Και εγω δε καθ υμας λαλησω	16 <sup>4</sup>
15 <sup>35</sup>	Και εν [γαστρι λημψο]νται οδ[υνας] ..... ..... ..... δολον	5	[ει γε] υπεκειτο η ψυχη υμων <sup>3)</sup> αντι της εμης ψυχης Ειτ εναλουμαι υμιν λογοις Κινησω δε καθ υμων κεφαλην Ειη δε ισχυς εν τω στο ματι μου	5 6
16 <sup>1</sup>	υπολαβων δε ωβ λεγει <sup>1)</sup> 2 Ακηκοα τοιαυτα πολλα παρακλητορες κακων <sup>2)</sup> 3 [Τι γαρ μη ταξις] εστι ρη μασιν π[υρ] Η τι παρενοχλησει [σοι]	10	Και κ[(ε)μ]ησιν [χειλεων] ου φειδομαι [Εα]ν γαρ λαλησω ουκ αλ γησω το τραυμα Εαν δε και [σιωπησω] τι ελαττον τρ[ωθησομαι]	7 15

1) Über diese Zeile s. oben S. 415 Anm. 2. 2) Flashar: „Von παντες ist nichts zu sehen“. 3) Diese Zeile ist bei Flashar eingerückt, doch sagt er: „Der Anfang ist sehr unsicher“.

Iob	Rückseite	Blatt 195	Vorderseite	Iob
	.....	1	Χαρμονη δε παρανομων [απω]λει[α] <sup>3)</sup>	
	..... <sup>1)</sup>		[Εαν αναβη εις ουνου]	20 <sub>6</sub>
20 <sub>2</sub>	..... ταυτα		[τα δωρα] αυτου	
	Και ουχι συνιει[τε] μαλλ[ον]	5	Η δε θυσια [αυτου] νεφων αψηται	
	[η και] εγω		Οτα[ν] δ[ο]κη [ηδη] ε[σ]τη	7
3	Παιδειαν εντροπης σου ακουσομαι		[ριχθαι]	
	Και πνα εκ της συνεσεως σου αποκρινεται μοι	10	Τοτε εις τελος απολειται Οι δε ει[δο]τ[ε]ς <sup>4)</sup> αυτον ερου σιν που [εστιν]	
4	..... [αφ ου ετεθη ανθρωπος] <sup>2)</sup>		Ωπερ ενυπνιον εκπε	8
	επι της γης		τασθεν ου μη ευρεθη	
5	[Ευφροσυνη γαρ] ασεβων πτωμα εξαισιον	15	[Επη] δε ωπερ φασμα νυκτερινου	

1) Flashar hält es für wahrscheinlich, daß am Ende von Z. 3 σε είναι και (= A) gestanden hat; aber dann wird diese Zeile, die mit Ουχ ουτως υπελαμβανον begonnen haben müßte, zu lang. 2) Von Z. 12 sind „nur ganz schwache Spuren übrig“. 3) Flashar: „Auf das α am Schluß scheint noch ein σ zu folgen“. 4) Flashar: „Dem Platz nach könnte auch ειδοντες dastehen“.

Iob	Rückseite	Blatt 200	Vorderseite	Iob
20 <sub>9</sub>	Οφθαλμος .....	1	τη[ν] γλωσσαν αυτου	
	.....		[Ου φ]εισεται αυ[της], και	20 <sub>13</sub>
	Και ουκει προσνοησει αυτου ο τοπος αυτου ουκει		[ου]μ εγκαταλειπει αυτην	
10	[Τους υ]μους αυτου ο[λε]	5	Και συναξει αυτην εν με σω του λαρυγγος αυ[του]	14
	[σαισαν] ητινες		Και ου μη δυνηθη βοη [θη]σαι ε[α]υτω	
	..... <sup>1)</sup>		[Χολ]η [ασπιδος εν] γ[ρασ]τρι αυτου και πονος	
11	Οστα αυτου ενεπλησθη νεοτητος αυτου	10	Πλουτος αδικως συναγο μενος εξεμεσθησεται	15
	Και μετ αυτου [επι] χω[ματος] κοιμηθησεται		[εκ <sup>2)</sup> κ]οι[λ]ιας [αυτου]	
12	[Εαν] εγλυκανθη εν στοματι αυτου κακια		[Εξ οικιας δε αυτου εξ][ελκυ] [σει αυτον αγγελος] [θανατου]	
	.....	15	..... <sup>3)</sup>	16

1) Flashar bemerkt zu Z. 8: „Am Anfang scheint ein ψ zu stehen; das würde auf die Lesart ψηλαφησονσιν (A) hindeuten; mehr ist nicht zu erkennen“. Aber dann würde in Z. 7 nur Αι δε χειρες αυτου gestanden haben, und das scheint mir zu wenig. 2) Am Anfang von Z. 12 steht nach Flashar sicher kein ξ, also kam hier noch nicht εξ οικιας. 3) Am Schluß von Z. 15 steht vielleicht θηλασειεν.

Über den Charakter des in unserer Hs. „406“ vorliegenden Textes handelt Tisserant S. 484—486. Seine Hauptresultate sind: 406 stimmt im allgemeinen mit dem Alexandrinus überein, „qui est, comme on sait, passablement éloigné pour le livre de Job, et du Vaticanus, et de l'ensemble des manuscrits“. Doch hängt 406 nicht direkt von A ab, da 406 eine Reihe von Fehlern A's nicht teilt und auch an manchen anderen Stellen von A abweicht.

Gleich nach Tisserant hat Léon Dieu in einem Nachwort zu seinem Aufsatz „Le texte de Job du Codex Alexandrinus et ses principaux témoins“ im Muséon, Louvain 1912, S. 273f. über 406 gehandelt. Dieu kommt in diesem Aufsatz zu dem Resultate, daß A im Buche Iob den Luciantext bietet. Über 406 lautet sein Urteil: „Le texte de ce nouveau ms. est en général du même type que A; il y a donc lieu de la classer parmi les témoins de la recension lucianique; toutefois, il semble l'avoir quelque peu déflorée. . . . Il semble donc bien que ce fragment ne constitue pour la recension lucianique qu'un témoin de second ordre“.

Die Beobachtungen Tisserants und Dieus bestätigen sich auch bei unseren neuen Fragmenten. 406 stimmt auch hier meistens mit A überein; gleich in den ersten Versen finden sich z. B. folgende charakteristische A-Lesarten: 14<sub>ε</sub> ἀπόστα ἀπ' ἐμοῦ ἵνα ἡσυχάσω καὶ εὐδοκήσω (gewöhnlicher Text ἀπόστα ἀπ' αὐτοῦ ἵνα ἡσυχάσῃ καὶ εὐδοκήσῃ), 7 πάλιν ἀνθήσει (ἔτι ἐπανθήσει), 8 πέτραις (πέτρα), 9 καὶ ποιήσῃ (ποιήσῃ δέ), 10 καὶ πεσῶν (πεσῶν δέ), 11 ποταμοὶ [+ δὲ A] ἐρημωθήν-τες, 12 καὶ οὐ μὴ ἐξεργερθῆ] (>) und παλαιωθῆ] (οὐ μὴ συνραφῆ), 13 φυλάξει] und κρύψει (ἐφύλαξας und ἔκρυψας). Doch hat 406 auch öfters gegen A die gewöhnliche Lesart, z. B. 14<sub>ς</sub> χρόνον ohne γάρ dahinter, 6 τὸν βίον ohne μου davor, 15<sub>29</sub> οὐ (A οὐδέ), 33 ὡς (A ὡσπερ), 34 καύσει (A κατακαύσει), 35 δόλον (A πόνον), 20<sub>ς</sub> παρανομῶν (A ἀσεβῶν), 8 φάσμα (A φάντασμα), 9 οὐκέτι (A οὐ).

## II. Quis sit ὁ Σύρος.

Die Frage „Quis sit ὁ Σύρος“ hat Frid. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt I (1875), S. LXXVII—LXXXII in seiner gründlichen und klaren Weise behandelt. Im wesentlichen Anschluß an ihn berichte ich zunächst kurz über den bisherigen Stand der Frage.

Der „Syreer“ wird zitiert von Melito (nur einmal zu Gen. 22<sub>13</sub>), Didymus, Diodor, Eusebius von Emesa, Polychronius und

Apolinarius (zu Dan.), Chrysostomus, Theodoret (zu Ier.<sup>F</sup> und Ez.), Prokop u. a., und zwar zur Gen. 30 mal, zu Ier. 26 mal, zu Ez. 12 mal, zu den Ps. 7 mal, zu Thr. 5 mal, zu Exod., Dan. und Os. je 2- oder 3 mal, zu Reg. III und Is. je 1 mal. In den übrigen Büchern des A. T. hat Field keine Erwähnung des Syrer gefunden.

F, 2.

Die Ansichten über den Syrer gingen seit Montfaucon sehr auseinander. Man könnte zunächst daran denken, daß der Syrer nichts anderes sei als die alte syrische Übersetzung des A. T., die Peschita, und in der Tat haben diese Ansicht Ioan. Wichelhaus, *De Novi Testamenti versione syriaca antiqua quam Peschitho vocant* (1850), S. 63—68, und etwas modifiziert Jos. Perles, *Meletemata Peschitthoniana* (Diss. Breslau 1859), S. 49—51 vertreten; letzterer sagt S. 50: „Verisimillimum igitur videtur, Syri denominatione interpretationes eas, quae a Peschitho profectae viva voce circumferebantur, indicari. Etenim Syrus cum Pesch. multis locis congruit, ubi vero differt, ex ipsius Pesch. corruptione aut eorum, qui auribus percipiebant, errore quocunque differentia illa nasci potuit“. Die häufige Übereinstimmung des Syrer mit der Peschita leugnet auch Field nicht; er selbst führt S. LXXVIII eine größere Anzahl von Stellen auf, an denen beide aufs beste übereinstimmen. Aber diese Stellen beweisen nichts für ihre Identität, da die Übereinstimmung sich auch aus Benutzung derselben hebräischen Grundlage erklären läßt. Gegen die Identität beweist aber, wie Field S. LXXVIII f. zeigt, eine andere Reihe von Stellen, an denen der Syrer von der Peschita abweicht. Zu ihnen gehört auch eine Stelle, welche Perles S. 49 f. zum Beweis dafür verwendet hatte, daß es sich beim Syrer um eine semitische Übersetzung handle: Gen. 22<sup>13</sup>, wo Diodor zu dem ἐν φουῶ σαβέχ der LXX = בסבך bemerkt, daß der Syrer nicht φουῶ, sondern bloß σαβέχ habe. Dürfte man, wie Perles tat, schon aus dem Vorkommen des semitischen Wortes σαβέχ auf eine semitische Übersetzung schließen, so wäre derselbe Schluß z. B. auch bei Theodotion erlaubt, der so viele hebräische Wörter einfach transkribiert (Field I, S. XL f.). Mit der Peschita aber hat der Syrer hier gar nichts gemein; denn diese hat nicht das hebräische Wort סבך beibehalten, sondern es durch *سبوح* übersetzt. Aus diesem und ähnlichen Fällen schließt Field S. LXXIX mit Recht, „Syrum nostrum anonymum cum versione Peschito (quae dicitur) nihil commune habere“. Und mit demselben Rechte lehnt er den Vorschlag von Perles ab, die Abweichungen des Syrer von der Peschita aus Verderbnis der Peschita in ihrer schriftlichen Fixierung oder mündlichen Überlieferung zu erklären. Wie sollte man es sich

auch vorstellen, daß aus dem eben angeführten **אבס** durch irgendeine Verderbnis gerade **αβέκ** entstanden wäre, das dem **בב** des hebräischen Textes ganz genau entspricht?

Noch weit verfehlt ist eine andere Annahme, die besonders von Döderlein verfochten und von Eichhorn akzeptiert wurde, daß der **Σόρος** die von Sophronius ins Griechische übertragene lateinische Übersetzung des Hieronymus (Vulgata) sei. Field hat sie S. LXXIX—LXXXII eingehend widerlegt. Damit ist sie endgültig abgetan und kann der verdienten Vergessenheit anheimfallen.

Field selbst stimmt mit Montfaucon darin überein, daß es sich beim **Σόρος** um eine von einem Syrer verfaßte griechische Übersetzung handelt. Nur in der genaueren Formulierung dieser Annahme gehen Montfaucon und Field auseinander. Montfaucon, *Hexaplorum Origenis quae supersunt* 1 (1713), *Praeliminaria* S. 20f. hatte es für das Richtigste gehalten, in dem **Σόρος** „versionem aliquam Graecam ex Syro factam“ zu sehen. Nach Field ist die Übersetzung, wie sich oben zeigte, nicht aus dem Syrischen, sondern aus dem Hebräischen gemacht; doch schließt er eine Mitbenutzung der Peschita nicht aus, sondern sagt auf S. LXXXII, daß der **Σόρος** seine neue griechische Übersetzung „*adhibita etiam versione Syriaca simplici*“ angefertigt habe.

Dafür, daß es sich um eine griechische, nicht um eine syrische Übersetzung handle, hatte Montfaucon S. 20 zwei Beweise angeführt: 1) In Ez. 8<sub>16</sub> hat der Syrer nach einem in der Sixtina mitgeteilten Scholion **בבא** durch **κιγκλίσ** wiedergegeben, wofür man, wie der Scholiast bemerkt, gewöhnlich **κάγκελλον** sagt („*ὁ Σόρος τὴν κιγκλίδα καλεῖ, ἣτις λέγεται παρὰ τοῖς πολλοῖς κάγκελλον*“). **κιγκλίσ** und **κάγκελλον** sind aber Synonyma, die man nur im Griechischen unterscheiden kann. 2) In Gen. 39<sub>2</sub> hatte der Syrer nach Diodor für **בבא** nicht **ἐπιτογάνων** wie die LXX, sondern **κατευοδούμενος**. Auch dies sind Synonyma, die sich im Syrischen nicht unterscheiden würden<sup>1)</sup>.

Field S. LXXXII übernimmt diese Beweise, findet aber den ersten nicht bündig, da die Syrer, wie sie **אבס** = **κάγκελλον** brauchen (mehrfach belegt, s. R. P. Smith, *Thesaurus Syriacus* Sp. 3671 f.), so auch **אבס** (bisher nicht belegt) = **κιγκλίσ** gebraucht haben könnten. Den zweiten Beweis dagegen findet Field „*majoris, immo maximi momenti*“, und er führt zur Bekräftigung desselben sehr gut an,

1) Montfaucon fügt hier noch die gleichfalls synonymen Übersetzungen des Symmachus (**εὐοδούμενος**) und Aquila (**κατευθυνόμενος**) hinzu. Diese läßt Field mit Recht aus dem Spiele, da Diodor sie nicht erwähnt.

daß die syrohexaplarische, also eine sehr genaue Übersetzung ἐπι-  
 τυγγάνων Gen. 39<sub>2</sub> und κατευδοούμενος Ps. 36<sub>7</sub> in genau derselben  
 Weise durch **مدرج** wiedergibt.

Indessen ist auch dieser zweite Beweis nicht ganz unanfechtbar.  
 κατευδοούμενος wird zwar von Diodor und auch von Prokop, der  
 nur etwas abweichend statt dessen κατευδοῶν bietet (s. Field zu  
 Gen. 39<sub>2</sub>), dem Σύρος zugeschrieben. Aber εὐδοούμενος oder κατευ-  
 δοούμενος wird auch als Übersetzung des Symmachus überliefert:  
 εὐδοούμενος in den hexaplarischen Noten der Sixtina und in den  
 Hss. M und Brooke-M<sup>c</sup>Lean „j“ = HoP 57, κατευδοούμενος in den  
 Hss. HoP 127 und Brooke-M<sup>c</sup>Lean „v“ = Rahlfs 344, s. Field  
 und Brooke-M<sup>c</sup>Lean z. St. Daher könnte man bei einiger Zweifel-  
 sucht eine Verwechslung von Σύρος und Σύμμαχος, etwa hervor-  
 gerufen durch falsche Auflösung der für Σύμμαχος vorkommenden  
 Abkürzung „Σο“ (Field I, S. XCV), annehmen. Und man könnte  
 sich dafür sogar auf den Vorangang Fields berufen, der S. LXXVII  
 Anm. 17 konstatiert, daß Chrysostomus eine Lesart des Symmachus  
 (muß hier allerdings richtiger heißen: des Theodotion) irrtümlich  
 dem Syrer zuschreibt. Daß nicht nur Diodor, sondern auch Prokop  
 den Syrer als Autor von κατευδοούμενος oder -δῶν nennt, würde  
 nicht sicher gegen die Annahme einer solchen Verwechslung  
 sprechen, da Prokop sehr häufig seine Vorgänger einfach abschreibt;  
 nur müßte der Fehler, wenn er nicht auf Diodor selbst zurück-  
 ginge, schon in der Zeit zwischen Diodor und Prokop entstanden  
 sein.

Zum Schlusse führt dann Field S. LXXXII noch Ier. 48<sub>33</sub>  
 an, wo der Syrer κελύειν nach einem Brauche der „exquisitissima  
 Graecitas“ für das die Arbeit begleitende und zu ihr anfeuernde  
 Singen im Takte braucht („ὀβκέτι οἱ ληνοβατοῦντες κελύσουσι λέγοντες·  
 ἰά, ἰά“), und schließt daraus, daß „etiam stylus Syri nostri ano-  
 nymi Graecam potius quam Syriacam originem arguit“. Aber  
 hiermit ist nichts bewiesen. Denn der echt griechische Stil würde  
 auch dann erklärbar sein, wenn die Kirchenväter, welche den  
 Syrer zitieren, eine syrische Vorlage ad hoc ins Griechische über-  
 setzt hätten.

Unter diesen Umständen freut es mich, eine von Montfaucon  
 und Field übersehene Stelle anführen zu können, die, wie mir  
 scheint, einen vollständig sicheren Beweis für Fields Auffassung  
 des Σύρος liefert und überhaupt für die Frage nach der Beschaffen-  
 heit dieser immer noch recht rätselhaften Größe besonders wichtig  
 ist. Sie findet sich in Theodoret's Quaestiones in Octateuchum  
 in der 19. Frage zum Richter buche (Opera ed. Schulze 1 [1769],



λαί, εἶχον δέ τινα ὡς εἰκὸς ἰδιώματα, ὡσπερ ἀμέλει καὶ αὐτῇ<sup>1)</sup>, ὡς γὰρ ὁ Σύρος φησί, τῶν ἄλλων τὸν ἄσταχον σεμβλά<sup>2)</sup> καλοῦντων οἱ τοῦ Ἐφραιμ. ἔκ τινος συνηθείας σεμβελῶ<sup>3)</sup> ἔλεγον. τοῦτο γινώσκων Ἰερθὰε λέγειν ἐκέλευσε καὶ διελεγχομένους ἀνήρει.

Theodoret führt also zunächst als Parallele zu dem Vorhandensein verschiedener Dialekte bei den alten Hebräern die gleiche Erscheinung bei den heutigen Syrern an. Zu der Aufzählung der verschiedenen Abteilungen der Syrer bemerkt Lagarde treffend, daß Theodoret die Provinznamen seiner Zeit braucht, wie sie uns durch das Staatshandbuch jener Zeit, die Notitia dignitatum, authentisch überliefert sind, vgl. in der Ausgabe O. Seecks (1876) z. B. S. 49, wo unter den Provinzen des Orients „Palaestina secunda, Palaestina salutaris, Foenice Libani, Eufratensis, Syria salutaris, Osrhoena“ aufgezählt werden. Weniger vermag ich Lagarde beizustimmen, wenn er meint, daß Theodoret hier gerade von „fünf Dialekten des Aramäischen“ spreche; denn daß die Dialekte sich nach den römischen Provinzgrenzen gerichtet haben sollten, ist doch höchst unwahrscheinlich<sup>4)</sup>. Meines Erachtens soll die Aufzählung nur darauf hinweisen, daß es eine ganze Reihe Syrisch redender Provinzen gibt, und daß dementsprechend auch manche dialektische Unterschiede im Syrischen vorhanden sind.

Sodann führt Theodoret noch den Σύρος zu der in Frage stehenden Stelle Iud. 12<sup>c</sup> an. Allerdings zitiert er ihn offenbar nicht wörtlich; dazu weicht der Wortlaut von dem der Bibelstelle gar zu weit ab. Aber wenn wir auch den genauen Wortlaut des Σύρος aus dem Zitate Theodorets nicht rekonstruieren können, so viel können wir doch mit Sicherheit sagen: auf jeden Fall hat der Σύρος den hebräischen Dialektunterschied שבּלָ: שבּלָ durch einen syrischen Dialektunterschied ersetzt; denn σεμβλά und σεμβελῶ sind nur zwei verschiedene Aussprachen desselben syrischen Wortes **ܘܚܠܐ**, das dem hebräischen שבּלָ entspricht. Hieraus folgt:

1) Zu αὐτῇ ergänze ἡ φυλή. Gemeint ist der Stamm Ephraim.

2) Sirmond und Schulze haben im Texte ἐμβλά, aber Picus und die von Schulze verglichene Hs. (s. Rahlfs, Verzeichnis der griech. Hss. des A. T. [1914], S. 380 Anm. 1) haben σεμβλά.

3) Sirmond und Schulze haben im Texte ἐμβελῶ, aber Picus σεμβῆλ ὡς, die von Schulze verglichene Hs. σεμβελός. Über das hieraus herzustellende σεμβελῶ s. unten S. 428.

4) Auch sind es, da es zwei Palaestinae gibt, nicht fünf, sondern sechs Provinzen. Allerdings sind die beiden Palaestinae unter demselben Dux vereinigt, aber dasselbe gilt auch für Eufratensis und Syria, s. Seeck S. 69—74.



So viel über die Bedeutung der Stelle für die Frage „Quis sit  $\delta$  Σύρος“. Zum Schluß wollen wir noch sehen, was sie, abgesehen von der allgemeinen Nachricht, daß es zur Zeit Theodorets dialektische Unterschiede im Syrischen gegeben hat, noch weiter für die Geschichte der syrischen Sprache abwirft. Hierfür kommt folgendes in Betracht:

1) Es ist ein bekannter Unterschied zwischen dem Ost- und Westsyrischen, daß sich im Ostsyrischen das altsemitische  $\bar{a}$  rein erhalten hat, während es im Westsyrischen zu  $\delta$  getrübt ist. Der Prozeß war vollendet, als um 700 n. Chr. im Westsyrischen die Bezeichnung der Vokale durch griechische Buchstaben eingeführt wurde; denn dabei wurde das griechische  $o$ , dessen Quantitätsunterschied von  $\omega$  im Griechischen bereits geschwunden war, zur Bezeichnung des alten  $\bar{a}$  gewählt. Dagegen wurde im I. Jahrh. n. Chr. wenigstens in Palästina noch  $\bar{a}$  gesprochen; denn in den neutestamentlichen Transkriptionen  $\mu\alpha\rho\nu\alpha\theta\acute{\alpha}$  =  $\text{מָרְנָה קָתָא}$  (noch bei Nestle und v. Soden falsch  $\mu\alpha\rho\acute{\alpha}\nu \acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}$  getrennt!),  $\acute{\alpha}\beta\beta\bar{a}$  =  $\text{בְּבֵת}$ ,  $\tau\alpha\lambda\iota\theta\acute{\alpha}$  =  $\text{תְּלִיטָה}$ ,  $\text{Κηφᾶς}$  =  $\text{כִּפְרַיִם}$  u. s. w. erscheint das alte  $\bar{a}$  noch überall als  $\alpha$ . Das  $\sigma\mu\beta\epsilon\lambda\acute{\omega}$  unseres Σύρος beweist nun, daß der Übergang des  $\bar{a}$  in  $\delta$  mindestens in gewissen Gegenden des westlichen Syriens schon recht früh erfolgt ist. Wenn das dem Melito zugeschriebene Zitat aus dem Σύρος (vgl. oben S. 420 Z. 2 v. u.) wirklich auf Melito zurückgeht, so müßte der Σύρος noch dem II. Jahrh. n. Chr. angehören; andernfalls wäre er spätestens dem IV. Jahrh. n. Chr. zuzuweisen.

2) Die Wiedergabe des syrischen  $bb$  durch  $\mu\beta$  sowohl in  $\sigma\mu\beta\lambda\acute{\alpha}$  als in  $\sigma\mu\beta\epsilon\lambda\acute{\omega}$  beweist, daß der Übergang der Doppelkonsonanten in einfache Konsonanten mit vorhergehendem Nasal in den syrischen Dialekten weiter verbreitet war, als die Orthographie der aus Edessa stammenden Literatursprache ahnen läßt. Dafür haben wir auch sonst Beweise, s. C. Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semit. Sprachen I (1908), S. 245; besonders bemerkenswert ist, daß jene Erscheinung, wie Brockelmann unter „ $\delta$ “ zeigt, auch in dem nordsyrischen Dialekte, dem die Armenier ihre aramäischen Fremdwörter entlehnten, sehr verbreitet gewesen sein muß. Genau derselbe Übergang findet sich übrigens bei demselben Worte auch im Arabischen, wo  $\text{سَبَلَة}$  dem hebr.  $\text{שבילה}$  und syr.  $\text{ܫܒܠܐ}$  entspricht. (Über analoge Erscheinungen im Griechischen und Lateinischen s. W. Schulze, Samstag: Ztschr. f. vergl. Sprachforschung 33 [1895], S. 366—386 und Ath. Buturas, Über den irrationalen Nasal im Griechischen: Glotta 5 [1914], S. 170 ff.)

3) Ich habe seinerzeit, als Hautsch die oben erwähnte Besprechung der Theodoretstelle niederschrieb, ihm auf seine Anfrage gesagt, aus den für die zweite Aussprache des Wortes überlieferten Varianten ἐμβελώ, σεμβέλ ὤς, σεμβελός<sup>1)</sup> sei als ursprünglich wahrscheinlich σεμβλώ herzustellen, sodaß also der Unterschied der beiden Dialektformen σεμβλά und σεμβλώ nur in dem auslautenden Vokal läge, und dementsprechend sagt auch Hautsch: „wahrscheinlich ist σεμβλώ zu schreiben“. In der Tat würde dieser eine Unterschied für den Zweck des Σόρος vollständig genügen, und es würde dann eine genaue Parallele zum Hebräischen vorliegen, wo der Unterschied der beiden Formen sich gleichfalls auf einen einzigen Laut beschränkt. Anders jedoch stellen Lagarde, dessen oben S. 424 zitierte Stelle mir damals nicht im Gedächtnis war, und Moore σεμβελώ her<sup>2)</sup>, und ich gestehe gern, daß dieses wegen seines engeren Anschlusses an die Überlieferung, die in allen drei Varianten zwischen β und λ ein ε aufweist, entschieden den Vorzug verdient. Das ε ist auch sehr wohl erklärlich: es ist das Schwa mobile, zu welchem das ursprüngliche *ā*, das in ܘܒܠܐ noch erhalten ist, in ܘܒܠܐ abgeschwächt wurde. Wenn dieses ε in σεμβλά fehlt, so ist das daraus zu erklären, daß der hinsichtlich des *ā* auf älterer Sprachstufe stehen gebliebene Dialekt, welchem σεμβλά angehört, in der Abschwächung des *ā* umgekehrt noch weiter als der σεμβελώ-Dialekt fortgeschritten war und auch das Schwa mobile nicht mehr deutlich aussprach; vgl. ähnliche Fälle bei Th. Nöldeke, Kurzgefaßte syrische Grammatik § 21 B und 23 D.

1) Siehe oben S. 425 Anm. 3.

2) Daneben wirft Lagarde noch die Frage auf, ob die Variante σεμβελός auf ein ursprüngliches σεμβέλθε zurückzuführen sei. σεμβέλθε soll offenbar = ܘܒܠܐ<sup>2</sup> sein, aber eine Wiedergabe des -*ā* des Status emphaticus durch -*e* ist ganz unwahrscheinlich und die Zurückziehung des Akzentes auf die vorletzte Silbe, durch welche Lagarde dieses -*e* anscheinend erklären will, für so alte Zeit schwerlich anzunehmen. Überdies ist die Hs., welche σεμβελός bietet, so jung (XV. Jahrh., vgl. Rahlfs, Verzeichnis der griech. Hss. des A. T. [1914], S. 154 f. Nr. 351), daß man nicht, wie Lagarde tut, mit einer Unzialverwechslung (OC statt ΘΕ) rechnen darf, wenn eine andere Erklärung (σεμβελος aus σεμβελωος) möglich ist.

### III. Berichtigungen und Nachträge zu früheren Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens<sup>1)</sup>.

- 1) Zu E. Hautsch, Der Lukiantext des Oktateuch (Mitteilungen des Sept.-Untern. Bd. 1, S. 3—28 = Nachrichten d. K. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl. 1909, S. 518—543).
- S. 9 [524] Z. 18: Vor „b fi“ etc. ist, wie Ludwig Köhler in der Berliner philol. Wochenschr. 30 (1910), Sp. 1033 bemerkt hat, noch „A“ hinzuzufügen.
- S. 10 [525] Z. 15 v. u.: Dieser Fall gehört, wie Köhler ebenda Sp. 1034 bemerkt hat, nicht hierher, sondern auf S. 9 [524] unter Nr. 2. Denn ἀνεμνήσθη findet sich nicht in den drei Hss. b w 108, sondern nur in b 108 (nicht, wie Köhler meint, in b allein, s. P. de Lagarde, Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung des A. T. [1882], S. 40).
- S. 11 [526] Z. 10 v. u.: Statt „A l y“ muß es „A L y“ heißen; auch hierauf hat Köhler Sp. 1033 aufmerksam gemacht.
- S. 20 [535] Text Z. 10 v. u.: Vor „54. 59. 75. 82“ ist, wie George F. Moore im American Journal of Semitic languages and literatures 29 (1912—13), S. 44f. mit Recht moniert, noch die schon früher von Moore zu jener Gruppe gestellte alte Hs. K (Fragmente von Num.—Iud. aus dem VII./VIII. Jahrh., s. Mitteilungen des Sept.-Untern. Bd. 2 [1914], S. 96—98) hinzuzufügen. Für Hautsch' Untersuchung selbst kommt allerdings K nicht in Betracht, da K an keiner der von Hautsch angeführten Stellen erhalten ist.
- S. 20 [535] Text Z. 2 v. u.: Statt „übereinstimmen“ lies „übereinstimmt“.
- S. 22 [537] Z. 17—21: siehe unten zu S. 25 f.
- S. 22 [537] Z. 22 — S. 23 [538] Schluß: Hautsch behandelt hier ausführlicher die drei Stellen Iud. 1<sup>19</sup>. 7<sup>6</sup>. 12<sup>6</sup>, an welchen er B-Lesarten bei Theodoret gefunden zu haben glaubt. Dazu bemerkt Eb. Nestle im Theol. Literaturblatt 31 (1910), Sp. 559 nur kurz, daß diese Stellen ihm „auch eine andere Erklärung zuzulassen scheinen“. Eingehend widerlegt Hautsch' Auffassung George F. Moore a. a. O., S. 42—44. Im Anschluß an seine Darlegungen ist folgendes zu konstatieren:

1) Diese Berichtigungen und Nachträge habe ich allein zusammengestellt, da ich mit Herrn Dr. Hautsch und Herrn Dr. Große-Brauckmann zur Zeit keine Rücksprache darüber nehmen konnte. A. Rahlfs, im Oktober 1915.

- S. 22 [537] Z. 17 v. u.: „Pic. u.“ ist zu streichen.
- S. 22 [537] Z. 15—13 v. u.: Hautsch' Angabe über die Lesart der meisten Vertreter des A-Textes ist ungenau; denn diese haben nicht, wie allerdings A selbst, *αὐτήν*, sondern *αὐτοῖς* (wie B) oder *αὐτούς*, und sie verknüpfen die (in A selbst fehlende) zweite Übersetzung *ἄρματα σιδηρᾶ αὐτοῖς* o. ä. mit dem Vorhergehenden durch *καί*.
- S. 22 [537] Z. 19—12 v. u.: Theodoret stimmt in *ὅτι Ἐρχάβ διεστειλατο αὐτοῖς* Iud. 1<sub>19</sub> allerdings, wie Hautsch richtig angab, genau mit B überein. Aber ganz ähnlich lesen, was Hautsch zu sagen versäumt hat, auch A und die zur A-Gruppe gehörigen Hss. 19. 108, nur daß sie *αὐτήν* statt *αὐτοῖς* haben. Die schon erwähnte zweite Übersetzung *καί ἄρματα σιδηρᾶ αὐτοῖς*, welche nach Hautsch' Darstellung für den A-Typus charakteristisch wäre, haben A 19. 108 ebensowenig wie B. Folglich ist der Unterschied zwischen diesen Vertretern des A-Typus und B hier nur gering, und man kann aus der genauen Übereinstimmung Theodorets mit B hier schwerlich auf Beeinflussung seines LXX-Textes durch den B-Typus schließen. — Moore S. 43 behauptet, auch die Hss. 54 und 59, mit denen Theodoret gewöhnlich zusammengeht, haben hier genau wie B und Theodoret nur *ὅτι Ἐρχάβ διεστειλατο αὐτοῖς*, und folgert daraus, „that Theodoret is here, as elsewhere, following 54 *cet.*, not B“. Aber hier befindet er sich im Irrtum. Allerdings werden 54 und 59 bei HoP nicht unter den Hss. genannt, welche die zweite Übersetzung *καί ἄρματα σιδηρᾶ αὐτοῖς* hinzufügen. Aber Lagarde, der im 1. Teile seiner Septuaginta-Studien (1891) eine neue Kollation von 54 oder „k“, wie er die Hs. nennt, mitgeteilt hat, gibt auf S. 22 ausdrücklich an, daß „k“ *καί ἄρματα σιδηρᾶ αὐτοῖς* hinzufügt; und daß Lagarde hier gegen HoP recht hat, wird auch für Moore keinen Augenblick zweifelhaft sein. (Von 59 besitzen wir noch keine neue Kollation. Vorläufig wird man gegen Moores Schluß aus dem Stillschweigen von HoP bei 59 ebenso mißtrauisch sein dürfen wie bei 54, und das um so mehr, als die dritte zu dieser Gruppe gehörige Hs. 75 den Zusatz nach ausdrücklicher Angabe von HoP hat.)
- S. 22 [537] Z. 11 v. u. — S. 23 [538] Z. 7: In Iud. 7<sub>5</sub> heißt es im Hebräischen und in allen LXX-Texten übereinstimmend, daß Gideon diejenigen besonders stellen soll, welche mit der Zunge lecken wie ein Hund. Im folgenden Verse heißt es dann in A und anderen Hss. des A-Typus, darunter auch den gewöhn-

lich mit Theodoret übereinstimmenden 54. 59. 75, wiederum, daß sie mit der Zunge lecken, im Hebräischen und in B dagegen, daß sie mit der Hand zum Munde lecken. Da nun auch Theodoret sagt, daß sie „mit der Hand das Naß zum Munde führen“, so hat Hautsch auf Abhängigkeit Theodorets vom B-Texte geschlossen. Nach Moore dagegen hängt Theodoret hier vielmehr von Josephus Antiq. V 217 Niese (nach alter Zählung V 6, 3) ab; denn beide berühren sich nicht nur im Wortlaut (Josephus ταῖς χερσὶ . . . προσενεγκάμενοι τὸ ὕδωρ, Theodoret τῇ δὲ χειρὶ τὸ νᾶμα προσενεγκόντων τῷ στόματι), sondern stimmen auch in der eigentümlichen Gesamtauffassung der Stelle überein: beide nehmen an, daß Gott die dreihundert ausgewählt habe, weil sie die schlechtesten Soldaten waren, also durch ihre Wahl besonders deutlich gezeigt wurde, daß alles auf den göttlichen Beistand ankommt. Auch hier wird man Moore recht geben müssen. Theodoret hat den Josephus oft benutzt. An einer ganzen Reihe von Stellen zitiert er ihn sogar mit Namen, s. Theodoret opera ed. Schulze 5 (1774), Index rerum unter „Iosephus“. Daher führt auch Niese in seiner großen Josephus-Ausgabe den Theodoret öfters im textkritischen Apparat an. An unserer Stelle zitiert nun allerdings Theodoret den Josephus nicht, und er stimmt auch nicht genau mit ihm überein: während nach Josephus die dreihundert aus Angst vor den Feinden (V 216 Niese καταπεπληγότας τοὺς πολεμίους, 217 μετὰ φόβου) es nicht wagten, sich zum Wasser niederzulassen, waren sie nach Theodoret zu faul dazu (ἀργοὺς καὶ νωθεῖς). Aber daß Theodoret den Josephus nicht zitiert, hat nichts zu bedeuten, da die Alten überhaupt ihre Vorgänger nur recht selten zitieren. Und die Abweichung in einem nebensächlichen Punkte kann gegenüber der Übereinstimmung in der Hauptsache nicht ins Gewicht fallen und ist auch bei Abhängigkeit leicht erklärlich.

- S. 23 [538] Z. 7—12: Hautsch schließt aus dem κλιθέντων bei Theodoret, daß in seinem LXX-Texte wie im B-Texte das Verbum κλίνειν stand, nicht κάμπτειν wie im A-Texte. Aber auch hier kann Theodoret von Josephus abhängen, denn dieser hat κατακλιθέντας (V 216 Niese).
- S. 23 [538] Z. 13—Schluß: In Iud. 12<sub>6</sub> ist bei Theodoret in der Frage die A-Lesart εἶπατε δὴ σύνθημα überliefert. Da jedoch in Theodorets Antwort nicht σύνθημα, wohl aber ἄσταχος vorkommt, glaubte Hautsch schließen zu dürfen, daß die Theodoret-Überlieferung hier falsch sei und Theodoret selbst viel-

mehr wie B εἶπον δὴ στάχος gelesen habe. Diese Folgerung ist aber unzulässig; denn ἄσταχος kommt nicht in der eigentlichen Auslegung des LXX-Textes vor, die, wie Moore zeigt, sehr wohl zu der überlieferten Lesart σύνθημα paßt, sondern nur in dem, was Theodoret zum Schlusse noch, um die Sache ganz klar zu machen, aus dem „Syrer“ anführt, vgl. oben S. 424f.

S. 22 [537] Z. 17—21 und S. 25f. [540f.]: Die Stellen aus Iud. 17<sub>5</sub>. 18<sub>31</sub> und 17<sub>6</sub>—18<sub>30</sub> finden sich auch in dem 1911 von Eug. Tisserant im 23. Bde. der *Studi e testi* herausgegebenen Codex Zuqninensis rescriptus („Z“), der in fast allen seinen Teilen lucianischen Texttypus bietet, s. die Übersicht über die Hss., aus denen er zusammengesetzt ist, im 2. Bde. der Mitteilungen des Sept.-Untern. (1914), S. 275—277. Die alte Hs., aus der die Fragmente des Richterbuches stammen („Z<sup>I</sup>“, VI. Jahrh.), stimmt in Iud. 18<sub>31</sub> εταξαν und το γλυ[πι]τον μιχα ο [ε]ποιησεν, 17<sub>6</sub> ανηρ εκαστος το αρεστον, 7 ην παιδαριον, 18<sub>28</sub> εν κο[ιλα]δι η ην und ρηχαβ völlig mit Theodoret überein und weicht in 17<sub>5</sub> ενεπλησεν und 18<sub>30</sub> ιωναθαν [υιο]ς μανασση υιου [γ]ερσαμ<sup>1)</sup> υιου μω[σ]η von Theodoret (17<sub>5</sub> επλησε, 18<sub>30</sub> wie Z<sup>I</sup>, aber mit γηρωμ) nur unbedeutend ab. Bloß in 17<sub>7</sub> εκ βηθλεεμ δημου ιουδα stimmt Z<sup>I</sup> gegen Theodoret, der noch εκ συγγενειας ιουδα hinzufügt, mit B überein; doch kann hier, wie Tisserant S. XXXIX bemerkt, Theodorets Überschuß in Z<sup>I</sup> zufällig infolge des Homoioteutons ausgefallen sein. Somit haben wir in Z<sup>I</sup> einen weiteren, sehr alten Vertreter des Texttypus, welchen Hautsch für lucianisch erklärt hat; und da, wie schon bemerkt, auch fast alle übrigen in „Z“ vereinigten Hss. lucianischen Texttypus zeigen, so wächst die Wahrscheinlichkeit, daß die von Hautsch als lucianisch bezeichnete Gruppe 54. 59. 75 nebst den dazu gehörigen Unzialen K und Z<sup>I</sup>, wie auch Tisserant S. XXXVII—XLIV annimmt, in der Tat den Luciantext des Richterbuches darstellt.

S. 25 [540] Z. 1 v. u.: „(beide ohne εκαστος)“ ist, wie Tisserant a. a. O., S. XXXIX Anm. 1 richtig bemerkt, zu streichen.

1) So, mit ε, hat Tisserant [γ]ερσαμ in seiner Ausgabe des Textes S. 18 und in der dazu gehörigen Anmerkung. Dagegen hat er auf S. XXXIX, wo er die Stelle viermal zitiert, stets γηρωμ mit η. Was richtig ist, läßt sich nicht entscheiden. Allerdings haben fast alle LXX-Hss. γηρωμ, γηρωμ ο. ä. mit η, aber A hat γερσωμ, und 59, eine zu derselben Gruppe wie Z<sup>I</sup> gehörige Hs., hat nach HoP γερσαμ.

2) Zu P. Glaue und A. Rahlfs, Fragmente einer griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs (Mitteilungen des Septf.-Untern. Bd. 1, S. 31—64 = Nachrichten d. K. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl. 1911, S. 167—200).

S. 31 [167], 47 [183] und 54 [190]: Die berühmte samaritanische Lesart Garizim statt Ebal Deut. 27<sub>4</sub> findet sich, wie Max L. Margolis im Jewish Quarterly Review, New Series 3 (Philadelphia 1912), S. 130 bemerkt, auch in der altlateinischen Übersetzung der LXX, s. Heptateuchi partis posterioris versio latina antiquissima e codice Lugdunensi ed. Ulysse Robert (Lyon 1900), S. 30: „in monte Garzin“. Doch ist גרזים hier übersetzt, nicht wie bei den Samaritanern (בְּהַר גְּרִיזִים) εἰς Ἀργαρίζην, s. Glaue-Rahlfs S. 47 f. = 183 f.) zum Eigennamen gezogen.

S. 41 [177] Z. 5—7: Die von Walter Reimpell (auf dem östlichen Kriegsschauplatze als Kompagnieführer bei einem Sturmangriff am 11. Dezember 1914 gefallen) eingesehenen Hss. der arabischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs Paris, Bibl. Nat., Arab. 5. 6. 8 bieten, wie P. Kahle in der Theol. Literaturzeitung 37 (1912), Sp. 357 f. bemerkt, den in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. entstandenen textus receptus dieser Übersetzung. Über andere Rezensionen derselben macht Kahle ebenda kurze Andeutungen, vgl. auch sein Buch „Die arabischen Bibelübersetzungen“ (1904), S. X—XIII und seinen Aufsatz „Untersuchungen zur Geschichte des Pentateuchtextes“ in den Theol. Studien und Kritiken 88 (1915), S. 415.

S. 48 [184] Z. 19—23: Während der von Saadja abhängige textus receptus der eben erwähnten arabischen Übersetzung גרזים durch جبل wiedergibt, ziehen nach Kahle Theol. Litztg. a. a. O. „auch die älteren Handschriften der arabischen Übersetzung“ entsprechend dem echt samaritanischen Brauche גרזים mit dem folgenden גְּרִיזִים zu einem einzigen Worte zusammen. Genauer sagt Kahle in den Theol. Stud. u. Krit. a. a. O., S. 424 f.: „Bei der arabischen Übersetzung der Samaritaner steht es so, daß vier alte mir bekannte Handschriften hargērizīm in einem Worte schreiben, andere nicht weniger alte Handschriften aber ebenso wie der spätere textus receptus der arabisch-samaritanischen Übersetzung ġebel ġerizīm.“

S. 61—64 [197—200]: Hiergegen erhebt Kahle in den Theol. Stud. u. Krit. a. a. O., S. 423—426 gewisse Bedenken. Dabei operiert er aber mit allgemeinen Erwägungen, die mir nicht beweiskräftig scheinen.

3) Zu E. Große-Brauckmann, Der Psaltertext bei Theodoret (Mitteilungen des Sept.-Untern. Bd. 1, S. 71—100 = Nachrichten d. K. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl. 1911, S. 336—365).

S. 100 [365] Z. 3—5: Der von Tisserant herausgegebene Codex Zuqninensis rescriptus (Studi e testi 23, Rom 1911) stimmt mit Theodoret nicht nur in Ps. 30<sup>7</sup> in einer seltenen Lesart überein, sondern, wie der Referent in der Revue biblique internationale, Nouv. sér. 9 (1912), S. 314 bemerkt, auch in zwei anderen, allerdings minder wichtigen Fällen: Ps. 14<sup>1</sup> [κα]τετις, vgl. Große-Brauckmann S. 86 [351], und Ps. 17<sup>13</sup> χαλασε d. h. χαλασαι, vgl. Große-Brauckmann S. 93 [358].

4) Zu A. Rahlfs, Die alttestamentlichen Lektionen der griechischen Kirche

(Mitteilungen des Sept.-Untern. Bd. 1, S. 122—230 = Nachrichten d. K. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl. 1915, S. 28—136).

S. 181 [87] Z. 11: Adolf Jülicher machte mich (brieflich) darauf aufmerksam, daß von den drei Jahren 713, 719 und 724, welche nach Carl Schmidt für den Osterfestbrief des Patriarchen Alexanders II. in Betracht kommen, nur die beiden ersten möglich sind, da 724 als Schaltjahr zu dem für den Anfang der Quadragesima angegebenen Datum nicht paßt. Schon wegen der Gleichung  $\mu\epsilon\theta\ \tau\ \text{Καλανδῶν Μαρτίων, ἥτις ἐστὶ Φεβρουαρίου} \bar{\kappa}$  (Z. 306 des Osterfestbriefs) kann es sich nur um ein gewöhnliches Jahr mit 28 Tagen im Februar handeln.

S. 189 [95] Z. 7 v. u.: Statt „Invocavit“ ist „Estomihi“ zu lesen (briefliche Mitteilung von Jülicher).

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<b>Der Lukianteuch des Oktateuch.</b> Von Ernst Hautsch. [Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse, 1909, S. 518—543.] . . . . .	1
I. Einleitung . . . . .	3 [518]
II. Die Genesis . . . . .	9 [524]
III. Die übrigen Bücher des Pentateuch . . . . .	14 [529]
IV. Das Buch Josua . . . . .	17 [532]
V. Das Buch Judicum . . . . .	20 [535]
VI. Das Buch Ruth . . . . .	27 [542]
Berichtigungen und Nachträge . . . . .	413
 <b>Fragmente einer griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs.</b> Von Paul Glaue und Alfred Rahlfs. Mit einer Lichtdrucktafel. [Nachrichten usw. 1911, S. 167—200 und 263—266.] . . . . .	 29
Vorbemerkungen . . . . .	31 [167]
Ausgabe der Fragmente . . . . .	35 [171]
Kommentar . . . . .	40 [176]
Folgerungen . . . . .	54 [190]
Beurteilung der Ansichten Fields und Kohns über das <i>Σαμαρειτικόν</i> . . . . .	61 [197]
Nachtrag. Ein weiteres Fragment der griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs. Von Alfred Rahlfs . . . . .	65 [263]
Nachträge . . . . .	417
 <b>Der Psaltertext bei Theodoret.</b> Von Emil Große-Brauckmann. [Nachrichten usw. 1911, S. 336—365.] . . . . .	 69
Einleitung . . . . .	71 [336]
1. Überlieferung und Ausgabe . . . . .	72 [337]
2. Bibeltext und Auslegung . . . . .	75 [340]
3. Der Vulgärtext bei Theodoret . . . . .	78 [343]
4. Der Vulgärtext bei Chrysostomus und Theodor . . . . .	83 [348]
5. Der B-Text bei Theodoret, Chrysostomus, Theodor . . . . .	85 [350]

	Seite	
6. Sonderlesarten bei Theodoret, Theodor, Chrysostomus . . .	92	[357]
Schlußwort . . . . .	99	[364]
Nachtrag . . . . .	418	
 <b>Münchener Septuaginta-Fragmente.</b> Von Wilhelm Gerhäuser und Alfred Rahlfs. Mit einer Lichtdrucktafel. [Nachrichten usw. 1913, S. 72—87.] . . . . .		
	101	
Nr. 1. Einige Worte aus Gen. 37 und 38 . . . . .	103	[72]
Nr. 2. Bruchstücke aus Lev. 1 und 2 . . . . .	106	[75]
Nr. 3. Iud. 58 -σερανορα — 12 δεββωρα nebst Ausführungen über den Texttypus dieses Fragments . . . . .	108	[77]
 <b>Die alttestamentlichen Lektionen der griechischen Kirche.</b> Von Alfred Rahlfs. [Nachrichten usw. 1915, S. 28—136.] . . .		
	119	
Vorbemerkung . . . . .	122	[28]
Kap. I. Die alttestamentlichen Lektionen im Codex S. Simeonis und in vier Pariser Handschriften des Lektionars . . . . .	124	[30]
Erste Hälfte. Weihnachten, Epiphantias, Fastenzeit . . . . .	126	[32]
Zweite Hälfte. Pfingstzeit und unbewegliche Feste . . . . .	136	[42]
Kap. II. Die alttestamentlichen Lektionen in den gedruckten Ausgaben des Triodion, des Pentekostarion, der Menäen und des Anthologion . . . . .	146	[52]
1) Weihnachten und Epiphantias . . . . .	148	[54]
2) Fastenzeit . . . . .	149	[55]
3) Pfingstzeit . . . . .	150	[56]
4) Unbewegliche Feste . . . . .	150	[56]
Kap. III. Alttestamentliche Lektionen in Jerusalem . . . . .	153	[59]
Vorabend von Epiphantias . . . . .	155	[61]
Quadragesima . . . . .	156	[62]
Karwoche . . . . .	158	[64]
Pfingsten . . . . .	160	[66]
Gedächtnistage . . . . .	160	[66]
Kap. IV. Alttestamentliche Fastenlektionen bei den Kopten . . .	161	[67]
Kap. V. Beiträge zum Verständnis der griechischen Lektions- systeme . . . . .	164	[70]
§ 1. Herkunft des in Kap. I und II vorgeführten Lektions- systems aus Konstantinopel . . . . .	164	[70]
§ 2. Ostervigilie . . . . .	165	[71]
§ 3. Andere Vigilien . . . . .	168	[74]
§ 4. Fastenzeit, Beschränkung der alttestamentlichen Lektionen auf die Wochentage von Montag bis Freitag . . . . .	172	[78]
§ 5. Das jerusalemitische Lektionssystem der Fastenzeit und die ihm zugrunde liegende Fastenpraxis . . . . .	175	[81]
§ 6. Das koptische Lektionssystem der Fastenzeit und die ihm zugrunde liegende Fastenpraxis . . . . .	178	[84]
§ 7. Das konstantinopolitanische Lektionssystem der Fasten- zeit und die ihm zugrunde liegende Fastenpraxis . . . . .	186	[92]

	Seite	
§ 8. Alter und Ursprung der dem konstantinopolitanischen Lektionssystem zugrunde liegenden Fastenpraxis . . . . .	193	[99]
§ 9. Alte Züge im konstantinopolitanischen Lektionssystem der Fastenzeit . . . . .	205	[111]
§ 10. Gründe für die Wahl der konstantinopolitanischen Fastenlektionen . . . . .	216	[122]
§ 11. Alttestamentliche Lektionen außerhalb der Vigilien und der Fastenzeit. Ausschluß der alttestamentlichen Lektionen im konstantinopolitanischen Lektionssystem von allen Hauptgottesdiensten . . . . .	217	[123]
§ 12. Weshalb haben die übrigen Fastenzeiten der griechischen Kirche nicht auch alttestamentliche Lektionen? . . . . .	220	[126]
Verzeichnis der Lesestücke, geordnet nach den biblischen Büchern	220	[126]
Berichtigungen . . . . .	418	
<b>Hexaplarische Randnoten zu Isaias 1—16, aus einer Sinai-Handschrift herausgegeben von Leonhard Lütke mann und Alfred Rahlfs. Mit einer Lichtdrucktafel. [Nachrichten usw. 1915, Beiheft.] . . . . .</b>		
	231	[1]
Vorbemerkungen . . . . .	233	[3]
Verzeichnis der öfter angeführten Werke . . . . .	246	[16]
Ausgabe der Randnoten . . . . .	249	[19]
Die hebräische Grundlage der Übersetzungen von A', Σ' und Θ' . . . . .	338	[108]
Hebräisch-griechisches und griechisch-hebräisches Wörterverzeichnis	340	[110]
1) Hebräisch-griechische Abteilung . . . . .	341	[111]
I. Artikel . . . . .	341	[111]
II. Pronomina personalia suffixa . . . . .	345	[115]
III. Hebräisch-griechisches Hauptverzeichnis . . . . .	345	[115]
2) Griechisch-hebräische Abteilung . . . . .	364	[134]
<b>Kleine Mitteilungen aus dem Septuaginta-Unternehmen. Von Alfred Rahlfs. [Nachrichten usw. 1915, S. 404—434.] . . . . .</b>		
	387	
I. Palimpsest-Fragmente des Sirach und Iob aus Jerusalem. Nach der Entzifferung von Martin Flashar † . . . . .	388	[404]
a) Sirach-Fragmente . . . . .	390	[406]
b) Iob-Fragmente . . . . .	398	[414]
II. Quis sit ó Σόφος . . . . .	404	[420]
III. Berichtigungen und Nachträge zu früheren Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens . . . . .	413	[429]

Alle in diesem Bande vereinigten Aufsätze sind auch in den Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1909—1915, erschienen. Genauere Angaben darüber sind bei jedem einzelnen Aufsätze hinzugefügt.

Der ganze Band hat eine durchlaufende Seitenzählung am äusseren Bande der Schriftkolumne. Ausserdem ist aber auch die Seitenzählung,

welche die einzelnen Aufsätze in den betreffenden Bänden der „Nachrichten“ aufweisen, am inneren Rande in eckigen Klammern hinzugefügt.

Wo in einem Aufsätze auf eine andere Stelle desselben Aufsatzes verwiesen wird, bezieht sich das Zitat stets auf die in eckigen Klammern stehende Seitenzahl der „Nachrichten“.

## Bezeichnung der biblischen Bücher

(nach der Reihenfolge bei Swete).

Gen.	Reg. IV	Sir.	Hab.	Dan.
Exod.	Par. I	Est.	Soph.	Sus.
Lev.	„ II	Idt.	Agg.	Bel et Dr.
Num.	Esd. I	Tob.	Zach.	Mac. I
Deut.	„ II	Os.	Mal.	„ II
Ios.	Ps.	Am.	Is.	„ III
Iud.	Prov.	Mich.	Ier.	„ IV
Ruth	Eccl.	Ioel	Bar.	Ps. Sal.
Reg. I	Cant.	Abd.	Thr.	Od.
„ II	Iob	Ion.	Ep. Ier.	Or. Man. = Ora-
„ III	Sap.	Nah.	Ez.	tio Manasse

